



## Katalogtext Carla Orthen: **STABILE UNRUHE //**

In: „Stabile Unruhe“ Eine Ausstellung mit Stipendiatinnen der Hans-Böckler-Stiftung, Ausst.kat.,  
Hrsg. Hans-Böckler-Stiftung Düsseldorf 2008

Die Ausstellung **STABILE UNRUHE //** im CON-SUM, Düsseldorf präsentiert eine Auswahl an Künstlerinnen, die in den letzten Jahren von der Hans-Böckler-Stiftung gefördert wurden.

Stabilität ist der für uns immer wieder anzustrebende Zustand nach einer Phase der Störung, Schwäche oder – Unruhe. Stabile Verhältnisse werden herbeigesehnt und verordnet in Politik, Wirtschaft und Psychologie. Ein stabiler Kurs verspricht an der Börse ebenso Hoffnung auf Erfolg wie bei politischen Wahlen. Ist eine Partnerschaft stabil, hat sie ihre größte Krise überwunden. PatientInnen in stabilem Zustand sind außer Lebensgefahr und auch die stabile Seitenlage hat schon so manchen vor dem Tod bewahrt. Bei der Wiederherstellung von Gleichgewicht, Beständigkeit, Sicherheit und Kontrolle scheint die Unruhe größte Widersacherin der Stabilität zu sein, ist sie doch der Störfaktor, den es zu beheben gilt. Zugleich ist Unruhe der unverzichtbare Motor menschlicher Entwicklung, denn sie sorgt für Revolution, Reflexion und Kreativität. In der Ausstellung liefern die Antonyme Stabilität und Unruhe in ihrer Unvereinbarkeit wie gegenseitigen Bedingung die Angriffsfläche für acht künstlerische Beiträge, die einerseits sehr heterogen sind, andererseits thematische wie formale Verweise und Blickachsen eröffnen:

### ***I have a dream.***

Viele Ansprachen, die Staats- oder VolksvertreterInnen auf repräsentativen Plätzen vor Menschenmassen zum Besten hielten, sind in die Geschichte eingegangen und leben als mediale Zitathäppchen weiter.

**Elvira Hufschmid's** Video *Rede ans Volk* dokumentiert kein bedeutendes politisches Ereignis. Ihr Drehort ist die Berliner Automobil-Verkehrs- und Übungs-Straße AVUS, die früher als Rennstrecke und bis heute als Autobahn genutzt wird. Die angrenzende Zuschauertribüne ist seit der Einstellung des Rennbetriebs ihrer Funktion beraubt und denkmalgeschützt. Auf diesem absurden Monument schreit die Performancekünstlerin Monika Lilleike mit vollem Stimm- und Körpereinsatz gegen den vorbeirasenden Autoverkehr an. Die Tribüne gerät zur Rednerbühne und die Autobahn zum ungefragten Publikum, das weder über die Akustik noch die Aufmerksamkeit verfügt, das Vorgetragene wahrzunehmen, geschweige denn zu verstehen. Die Rede besteht aus improvisierten Sprachfetzen, die sich aus der Situation vor Ort heraus entwickeln: Monika Lilleike brüllt und fuchtelt in Stakkato, zerschneidet die Luft, zerrt Grimassen. Mal scheint es, als dirigiere sie die Autos, dann wieder, als bemühe sie sich vergeblich, sie zu stoppen. Mephisto, Cassandra und Sisyphus in einer Person, beeinflusst sie nur scheinbar den Lauf der Dinge, während ihre Prophezeiungen wirkungslos bleiben. Am Filmende schnellt noch einmal symbolträchtig ihre Zunge hervor, um dann ein für allemal verschluckt zu werden. *Rede ans Volk* ist eine vielschichtige Metapher auf die menschliche Kommunikation im Kontext von Mobilität, Medien und Öffentlichkeit.



### ***Mein Haus, mein Auto, mein Block. Suburbia?***

In *Passing Suburbia* kombinieren **Beate Rathke** und **Christine Woditschka** Western-Klischees mit einer typischen Vororts-Atmosphäre, in der für gewöhnlich nichts, aber auch rein gar nichts passiert. In einer langsamen Kamerafahrt zieht die kulissenhafte Fertighaus-Architektur deutschen Durchschnittsbürgertums vorbei. Unterbrochen wird die Tristesse allein durch kurze performative Handlungssequenzen: Drag King Cowboys okkupieren das heteronormative Terrain, jedoch scheinen auch sie gelangweilt. Lässig hängen sie in Vorgärten ab, lehnen an Laternen oder schlendern die Strasse entlang. Ihr traumsequenzartiges Erscheinen wird bruchstückhaft von Country-Klängen begleitet, die keinen Linedance zulassen. Die Panoramafahrt, zweimal um denselben Wohnblock und noch dazu geloopt, steigert Langeweile und Hoffnung auf einen Höhepunkt. Mit Ironie verknüpfen Beate Rathke und Christine Woditschka Klischees vom Eigenheim mit denen von Identität und Geschlecht. Frauen, die Cowboys sind und in einer Neubausiedlung herumlungern, die genauso konstruiert erscheint wie sie selbst? Doppelte Irritation an einem gewöhnlichen Sonntagmorgen. Passing through suburbia and gender. Es geht nicht darum, welches Lebensmodell mehr Freiheit verspricht. Vielmehr gilt es, private und öffentliche Profile und Fassaden im wörtlichen und übertragenen Sinne einer Überprüfung zu hinterziehen.

### ***Name? Alter? Geschlecht?***

Bürokratische Befragungsrituale zielen darauf ab, uns identifizierbar zu machen. In ihrem Film *Name, Alter, Geschlecht* spielt **Gaby Wiegemann** dies an einer Reihe von Personen durch, die in unterschiedlichen Geschlechteridentitäten vor die Kamera treten. Gerade hinter der Eintönigkeit des Frage-und-Antwort-Marathons kommen individuelle Nuancen zum Vorschein, die über gewohnte Standards hinausgehen. So definieren Kate und Kurt ihr Geschlecht als „sowohl als auch“ oder „mal sie mal er“, der Familienstand ist „nicht verheiratet“ oder „technically single“ und die Nationalität „deutsch sozialisiert“. Die Künstlerin greift Geschlechterdichotomien auf, um sie gleich wieder zu zerlegen. Männliche und weibliche Facetten kommen so unterschiedlich in Kleidung, Körperhaltung, Sprache und Gestik zum Ausdruck, dass am Ende keinerlei Aussage mehr über das biologische Geschlecht zu treffen ist. In Gaby Wiegemanns Video *Konjugation der Axiomatik* tragen Obstverkäuferin, Drogistin und Pfarrer Fachbegriffe aus der philosophischen Abhandlung „Tausend Plateaus“<sup>1</sup> von Gilles Deleuze und Félix Guattari vor. Die Wortbedeutungen der ohnehin schon schwer verständlichen Fachausdrücke erscheinen aus dem Kontext gerissen rätselhaft. Dafür gewinnen Klang der Wörter, persönlicher Ausdruck und individuelle Vortragsweise umso mehr an Gewicht. Wiegemann hinterfragt nicht nur das Verhältnis von Wissenschaftssprache zum Alltag, sondern stellt auch den Forschungsansatz von Deleuze/Guattari zur Disposition. Dieser bricht zwar mit der Tradition klassischer Wissenschaften, um ihren elitären Charakter zu überwinden. In der Abgehobenheit des akademischen Sprachgebarens jedoch enthüllt sich auch hier der Klassencharakter einer Philosophie, der für einen Großteil der nicht-akademischen Bevölkerung unverständlich bleibt.

---

<sup>1</sup> Gilles Deleuze, Félix Guattari: *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie*, Hrsg. Günther Rösch, Berlin 1992



### ***Gentrifizierung – ein Virus geht um:***

New York ist befallen, Berlin ebenso, auch Hamburg, Amsterdam, Kopenhagen. Im Zuge sozialer Umstrukturierungen werden ganze Stadtteile veredelt, eventisiert und verteuert. Alteingesessene werden durch Mieterhöhungen vertrieben, sie behindern den ökonomischen Aufschwung. Neue Wohnparteien geben sich mit alten die Klinke in die Hand, designte Szene-Clubs und Galerien gesellen sich zu 1-Euro-Shops. Im Fokus von **Bianka Buchens** künstlerischer Feldforschung steht der Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg, in dem sie selbst lebt. In dem Langzeitprojekt *Veringstr. 10-30* verfolgt die Künstlerin bis 2013 den steten Wandel einer zentralen Einkaufsstrasse, indem sie in regelmäßigen Abständen die Schaufenster der Geschäfte fotografiert, Waren kauft, archiviert und Gespräche mit LadenbesitzerInnen und KundInnen führt. Ihre Recherche verarbeitet sie in Installationen, die den sukzessiven Wandel dokumentieren. Ziel des Projekts ist die Beantwortung der Frage, wie „kleinräumige Polarisierung“ im konkreten Fall funktioniert und was Gentrifizierung langfristig über Reißbrett-Theorien hinaus bewirkt.

Mit der Installation *Besetze Deine Stadt, Bz Din By!* bezieht sich Bianca Buchen auf die Räumung eines Jugendzentrums in Kopenhagen, die 2007 unerwartet heftige Protestbewegungen und Häuserkämpfe auslöste. In einer kartografischen Raumcollage entwirft sie ihr urbanes Gegenmodell zur Boomtown Kopenhagen, die als Musterbeispiel einer innovativen unternehmerischen Stadt gilt.

### ***Eines unter Vielen***

Das formale Durchkonjugieren ist Thema der Skulpturengruppe von **Inge Schmidt**: Ihre *Schnittstücke* sind vom Boden aufragende Stelen, die sich als dicht gestelltes Arrangement präsentieren. Die schlanken Hölzer sind direkt an der Kreissäge geschnitten und bleiben bis auf zartfarbige Lasuren unkaschiert. Die sich Nähernden erkennen die unterschiedliche Schnittrhythmik und die modulierende Wirkung des Lichts auf Material und Gestalt. Der erste Eindruck eines statischen, archaischen Ordnungsgefüges weicht der Erfahrung von Variation, Spiel und Verletzlichkeit. Die Orientierung am menschlichen Maß und nicht zuletzt der Ausstellungskontext lassen neben Zeichen- auch Figurenassoziationen zu. In ihrer Arbeit als Plastikerin setzt sich Inge Schmidt auch mit Fragen auseinander, die sich auf Gesetzmäßigkeiten gesellschaftlichen Zusammenlebens übertragen lassen. Die Künstlerin verarbeitet Materialien wie Bauholz, Karton, Draht und Schnur in vierteiligen Bodenformationen, Tischlandschaften und Raumszenierungen. Durch die Setzung der Einzelstücke stellt sie Bezüge her, die ein neues Ganzes ergeben. Größenverhältnisse verkehren sich, es wird mit Binnen- und Außenraum gespielt, ein Rhythmus entsteht. Stabile Unruhe – in diesem Fall ein Austarieren von Ordnung und Unordnung, Einzelpräsenz und Gesamtzusammenhang, Konstruktion und Brüchigkeit.



### ***Jumping All Over***

Acryl, Edding, Schellacktinte, Grafit, Pastellkreide, Farbspray auf Folie, Papier, Leinwand, MDF, Spiegel, Karton...**Katja Pudors** temporäre Raumcollagen sind ein gewaltiger Farb- und Materialrausch, der über Wände und Zweidimensionalitäten hinauswächst. Misstrauisch gegenüber jedem Einzelbild, dienen ihr eigene wie fremde Referenzen gleichwertig als Quelle, indem sie alte Arbeiten in neue integriert und Motive aus Literatur, Film und Werbung als Text- oder Bildfragmente einbaut. Für STABILE UNRUHE // verdichtet die Künstlerin Frauenbildnisse mit Artefakten und Cut Outs zu einer biografischen Landschaft. Diese hält sich nicht mit der Porträtierung von Einzelidentitäten auf, sondern stiftet unter Verzicht auf Chronologie und eindeutiger Wiedererkennbarkeit neue Sinnzusammenhänge. Pudors Installationen erlauben dem Auge ein Hin- und Herschwenken, das der Rezeption digitaler Medien verwandter ist als der Rezeption von Leinwandbildern. Der Erlebnisraum wird erweitert durch die Kooperation mit der Video- und Klangkünstlerin Sandra Truté, deren Soundarbeit die Besucher über visuelle Reize hinaus teilhaben lässt.

### ***Frei, variabel und vorläufig.***

Seit Jahren in Deutschland, ohne Aufenthaltserlaubnis oder bedingungsfreiem Bleiberecht. Zwischen Arbeitsverbot und Arbeitszwang und stets abhängig von Aufenthaltsgesetzen und deren Auslegung durch die Behörden. Diese Situation, in der sich viele Menschen nichtdeutscher Herkunft befinden, thematisiert **Betty Pabst** in ihrer Installation *Freie Variable*. Porträts und Gespräche mit Betroffenen werden kombiniert mit Aufnahmen der Orte, an denen Auseinandersetzungen um den Aufenthalt stattgefunden haben. Eine Fotografie zum Beispiel verweist auf die historische Kontinuität staatlicher Arbeitsmigrationspolitik, die charakterisiert ist durch die Reduktion der Menschen auf ihre Arbeitskraft. Trotz aller Verschiedenheit verbindet sie alle ein gemeinsamer Nenner: Sie sind unfreiwillig Teil einer Rechnung, die sich aus den Variablen Duldung, Aufenthaltsgenehmigung und Arbeitserlaubnis zusammensetzt und bei der unter dem Strich nur eins zählt: die amtliche Entscheidung, ob jemand bleiben darf oder gehen muss.

### ***Führung nehmen...***

**Ulrike Mohr** hinterfragt in ortsbezogenen Projekten städtebauliche Normierungen und soziale Gefüge. In ihren sorgfältig recherchierten Feldforschungen simuliert sie wissenschaftliches Vorgehen und gelangt zu scheinbar fundierten Messergebnissen, die überraschende Verbindungen zwischen Menschen und Orten ermöglichen. Für STABILE UNRUHE // führt sie zehn Weltempfänger in einer Wandkonstruktion zusammen, deren Verkabelungen in einem organischen Geflecht ineinander greifen. Die übliche Funktionalität, d.h. ein klarer Informationsfluss zwischen Sender und Empfänger, der bei Radiostationen durch eine gezielte und eindimensionale Senderausrichtung gewährleistet ist, wird hier ad absurdum geführt, indem sie sich zuerst vervielfacht, um dann in einem einzigen Signal komprimiert zusammen zu laufen. Der Titel *Slightly Paranoid* lässt sich zudem als Verweis auf unsere Gesellschaft lesen, in der jederzeitige Sendungs- und Empfangsbereitschaft erwartet wird und es immer schwerer fällt, relevante von irrelevanten Informationen zu filtern, Privates von Öffentlichem zu trennen. Bei Ulrike Mohr führt eine



üblicherweise auf Kontrolle und Erkenntnisgewinn ausgerichtete Funktionalität zu neuen Sichtweisen und Perspektivverschiebungen. Die Künstlerin greift Ordnungen auf, um Veränderungen zu bewirken. Bei aller Unterschiedlichkeit wird klar: in der Ausstellung STABILE UNRUHE // stehen der Mensch und sein Gesellschaftsbezug im Mittelpunkt, beeinflusst von urbanen, sozialgesetzlichen, wissenschaftlichen und medialen Kontexten. Der Vergleich Individuum und Masse zeigt sich auch formal an verschiedenen Stellen. Die Arbeiten verwenden Methoden der Monotonie und Reihung und machen gerade dadurch Variationen und Eigenheiten deutlich.

**STABILE UNRUHE //** steht im übertragenen Sinne für einen ambivalenten Zustand, der die menschliche Existenz auszeichnet. Letztlich ist auch der Hans-Böckler-Stiftung eine bedeutende Portion stabiler Unruhe zu verdanken, indem sie alle Künstlerinnen in ihrer künstlerischen Entwicklung maßgeblich gefördert und diese Ausstellung erst möglich gemacht hat.

Carla Orthen.